

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1858

1.7.1858 (No. 152)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 1. Juli.

N. 152.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gefaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1858.

† Regina Coeli.

Es ist nicht die himmlische Gnadenmutter, und eben so wenig ein sie betreffendes katholisches Dogma, was uns hier beschäftigen soll, sondern vielmehr ein auf ihren Namen getauftes französisches Schiff, das, bei einem etwas eigenthümlichen Geschehnisse in allerlei schlimme Fährlichkeiten gerathen, jenseits wie diesseits des Kanals einen gewaltigen, bis heute fortbauenden Lärm verursacht hat, der um so beachtenswerther ist, als dem nachgerade so künstlichen englisch-französischen Bündnis dadurch ein neuer unliebsamer Streich verjagt worden ist.

Fassen wir in Kürze das Thatsächliche zusammen. Die erste Kunde von dem Vorgefallenen brachte die „Times“. Ihren Mittheilungen von der Westküste Africas zufolge hatte der Kapitän Croft, der mit seinem Schiff „Ethiopo“, einem Dampfer der „West-Africa-Steam-Company“, am 14. April vor Monrovia, der Hauptstadt von Liberia, angekommen war, von dem Expräsidenten dieses Freistaates, Hrn. Roberts, erfahren, daß sich auf dem französischen Schiff „Regina Coeli“ so eben schreckliche Dinge zugefallen hätten. Dasselbe hatte Neger als „freie Auswanderer“ geladen. Als der Kapitän des Schiffes, Hr. Simon, nebst einigen Matrosen aus Land gegangen waren, brach eine Meuterei auf dem Schiffe aus; die Neger ermordeten die ganze französische Mannschaft mit Ausnahme des Schiffsarztes, den sie ans Land setzten, bemächtigten sich des Schiffes, und suchten das Weite. Der französische Konsul ersuchte nun den Kapitän des englischen Schiffes, auf die Flüchtigen Jagd zu machen. Kapitän Croft eilte ihnen, auf einen schweren Kampf gefaßt, nach, erkaunte aber nicht wenig, als er sie des andern Morgens auf den Strand getrieben, und voller Freude darüber fand, daß sie den Engländern in die Hände gefallen waren und nach Liberia zurückgebracht werden sollten. Der Expräsident Roberts besichtigte nun das französische Schiff, und sagte aus, daß die sog. „freien Auswanderer“ ganz in derselben Weise, wie die Neger der Sklavenschiffe, gekauft, eingeschifft, und gefesselt worden seien. Er habe noch die Hände und Füße an Bord gefunden, und mehrere Neger hätten noch die Spuren der Ketten gehabt, die ihnen angelegt worden seien. Die Schwarzen wurden nun in Freiheit gesetzt und flohen ihrer Heimath zu.

Damit war jedoch die Sache noch nicht zu Ende. Kaum war die „Regina Coeli“ nach Monrovia zurückgebracht, so verlangte der Kapitän Simon die Auslieferung des Schiffes, ohne sich auf Bezahlung des Vergegeldes zu verstehen, worauf Hr. Croft rechtmäßige Ansprüche zu haben behauptete. Jetzt nahm Hr. Simon den Befehl des Kommandanten des französischen Geschwaders in Anspruch, worauf dessen Stabschef, Leutnant Pointel, mit zwei Kriegsdampfern herbeieilte und von dem Präsidenten von Liberia sehr kategorisch die Freigebung der „Regina Coeli“ und Festnahme und Auslieferung der Mörder verlangte. Da seinem Begehren nicht sofort willfährig wurde, nahm er, trotz der Protestation des englischen Kapitans und Konsuls, das französische Schiff mit Gewalt weg.

Dies die englische Lesart über den Vorfall, welcher der englischen Presse Stoff zu heftigen Anklagen gegen Frankreich gab, die ihren Widerhall auch im Oberhause fanden, wo Lord Brougham, Carl Grey u. A. die bittersten Bemerkungen über diese „neueste Form von Sklavenshandel“ machten und selbst der Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Malmesbury, sich tadelnder Aeußerungen nicht enthalten

konnte, freilich mit dem Beifügen, daß ihm amtliche Berichte bis dahin nicht vorlägen. Schlimmer kam bei dieser Gelegenheit noch Spanien weg, das als der eigentliche Urheber und Hauptschuldige dieses unter verschiedenen Formen bis auf die Gegenwart fortbauenden, unwürdigen Handelns mit Menschenfleisch hingestellt wurde.

Die französischen Blätter sind die Antwort nicht schuldig geblieben. Sie wendeten Dreierlei ein: Einmal, daß hier von einem „Skavenshandel“ nicht die Rede sein könne; die Neger der „Regina Coeli“ seien frei geworden worden und hätten sich gegen entsprechende Vergütung auf eine Reihe von Jahren zur Arbeit auf den französischen Besitzungen kontraktlich verpflichtet. Wie könne man überhaupt von „Sklaverei“ in den französischen Kolonien reden, da dieselbe ja längst gesetzlich abgeschafft sei? Sodann aber komme es den Engländern am wenigsten zu, über diese Art von Auswanderungsgeschäften ein Geschrei zu erheben; denn so eben habe man aus den Verhandlungen des Oberhauses über die Eul-Ausfuhr Schändlichkeiten kennen gelernt, deren man England und unser Jahrhundert kaum für fähig halten sollte. Drittens aber sei die englische Erzählung des Vorgefallenen eine völlig unrichtige.

In der That erhielt Lord Malmesbury durch Vermittlung des Marshalls Pelissier eine Mittheilung des französischen Kabinetes, worin die Sache mehrfach in anderm Licht erscheint, und Dies gab Veranlassung, daß Lord Malmesbury im Oberhause abermals auf die Angelegenheit der „Regina Coeli“ zurückkam, indem er sich für verpflichtet hielt, dem Hause den amtlichen französischen Bericht mitzutheilen. Derselbe besteht in einem aus Paris, 18. Juni, datirten Schreiben des französischen Marineministers an den französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Der Inhalt des Briefes fügt sich auf einen Bericht des Leutnants Pointel, und läuft im Wesentlichen auf folgendes hinaus:

Die „Regina Coeli“, ein von dem Kapitän Simon befehligtes Schiff, war von der westafrikanischen Küste gesandt worden, um freie, für die französischen Kolonien bestimmte Arbeiter an Bord zu nehmen. In Monrovia angekommen, bezieht sich Kapitän Simon mit dem Präsidenten der Republik Liberia über die Ausführung des französischen Projekts. Dem Präsidenten gefiel der Plan ausnehmend, und er überredete den Kapitän, seine Werbungen ausschließlich auf das Gebiet der Republik Liberia zu beschränken. Kapitän Simon zahlte den Ortsbehörden 1564 Piafter als Pachtgebühren für die 400 freien Arbeiter, die ihm binnen 40 Tagen zu liefern man sich anbeigebigt machte. Die Anwerbung ging mit der größten Leichtigkeit und mit der größten Sorgfalt vor sich, unter Ueberwachung der Behörden von Liberia sowohl, als unter der des dortigen Agenten der französischen Regierung. 271 Auswanderer waren bereits auf der Rhebe angekommen, und die übrigen waren bereit, sich einzuschiffen, als am 9. April, während der Kapitän und der Regierungsgagent sich am Ufer befanden, an Bord des Schiffes Streit zwischen dem Schiffsoch (einem Neger) und einem der Auswanderer entstand. Es entspann sich daraus ein allgemeiner Kampf zwischen den Auswanderern und dem Schiffsvolle, während dessen der zweite Befehlshaber des Schiffes und 11 seiner Leute von den Auswanderern niedergemetzelt wurden. Als Kapitän Simon von der Sache hörte, sprang er in ein Canoe und suchte einen seiner Matrosen auf, der eben über Bord geworfen worden war; er sah sich jedoch genöthigt, wieder an's Ufer zurückzukehren, weil das Canoe umschlug. Hierauf versuchte er, unterstützt von der Lokal-

miliz und etwa 40 Amerikanern, die er zu diesem Zwecke gemiethet hatte, das Schiff wieder zu nehmen, segelte in zwei Booten an die „Regina Coeli“ heran, und blokirte sie gewissermaßen.

So standen die Dinge am 15. April, als der von dem Kapitän Croft befehligte britische Kauffahrer „Ethiopo“ ankam. Ein Hr. Newham, britischer Konsul und zugleich französischer Konsularagent in Liberia, hatte denselben dorthin geschickt. Als dieser Dampfer sich der „Regina Coeli“ näherte, begab sich Kapitän Simon, der sein Schiff stets fest im Auge hielt, an Bord der „Ethiopo“, erklärte, er sei Kapitän der „Regina Coeli“, und fragte, welches die Bedingungen seien, unter denen der britische Dampfer ihm seinen Beistand leihen wolle. Er hatte nämlich gleich von Anfang an sowohl Hrn. Newham, wie dem Agenten der französischen Regierung erklärt, daß er den Beistand der „Ethiopo“ zurückweisen werde, wofür man sich nicht zuvor über die Bedingungen geeinigt habe. Er erhielt keine Antwort. Der spanische Vizekonsul in Acra und ein französischer Kaufmann, die sich als Passagiere an Bord der „Ethiopo“ befanden, setzten ihm auseinander, daß man von seinem Schiffe Besitz ergreife. Kapitän Simon drückte hierauf den Wunsch aus, sich auf die „Regina Coeli“ zu begeben, ward jedoch daran verhindert, festgehalten, und der Obhut zweier englischen Matrosen übergeben. Mittlerweile nahm die „Ethiopo“ die „Regina Coeli“ in's Schlepptau, ohne auf den geringsten Widerstand von Seiten der Auswanderer zu stoßen, und segelte fort. Kapitän Simon ersuchte den spanischen Konsul, er möchte doch zu bewirken suchen, daß man wenigstens so lange warte, bis er 4 Mann seines Schiffsvolkes, von denen 2 verwundet seien, am Lande aufnehmen könne. Kapitän Croft jedoch verweigerte Dieses peremptorisch, und fuhr in der Richtung von Monrovia weiter, wo er ungefähr um 8 Uhr Abends ankam.

Der Bericht des Leutnants Pointel über diesen Vorfall enthält folgende Stelle: „Hr. Manuel Leira y Daroca, der spanische Vizekonsul, war entrüstet über das brutale Benehmen des Kapitans der „Ethiopo“, und protestirte offen dagegen, daß man die 8 Franzosen im Stich lasse.“ Als er zu Monrovia gelandet war, begab sich Kapitän Simon zu dem französischen Konsularagenten, Hrn. Newham, setzte ihn von dem Vorgefallenen in Kenntniß, und protestirte gegen die Wegnahme seines Schiffes. Andererseits stellte der Kapitän der „Ethiopo“ in einem Schreiben an Newham die Sache so dar, als habe er ein auf der offenen See verlassenes und ohne Leitung herumtreibendes Schiff gerettet. Die Schwäche oder Mischuld der Behörden von Liberia vergrößerte die Schwierigkeiten der Angelegenheit. Die meuterischen Emigranten plünderten die Ladung der „Regina Coeli“ auf der Rhebe von Monrovia in Anwesenheit des Kapitäns der „Ethiopo“, dem die Obhut über das Schiff übergeben worden war, landeten dann, und zerstreuten sich nach allen Himmelsrichtungen, ohne daß man auch nur einen Versuch gemacht hätte, Diebstahl unter ihnen zu verhaften, welche ihre Kameraden als die Mörder der 11 französischen Matrosen bezeichneten.

So lautet der französische Bericht. Der Carl v. Malmesbury fügt hinzu, daß derselbe eine Bestätigung erhalte durch einen Brief des Kapitans Croft vom Dampfer „Ethiopo“, den er gleichfalls vorliest. Aus diesem Briefe, sowie aus dem Berichte des britischen Konsuls scheint hervorzugehen, daß die „Ethiopo“ keineswegs aus Sympathie mit den Negern von der „Regina Coeli“ Besitz ergriff, sondern weil sie

** Aus der Vendée.

Aus dem Französischen des C. von Casubure, von -- I.

Eine halbe Stunde von Conquet, einem anmuthigen Weiler an der Küste des Atlantischen Ozeans, liegt das alte Schloß Mouton, dessen schwarze Thürme sich majestätisch gegen den nebligen Himmel der Bretagne erheben. Vor der östlichen Vorderseite des alten Gebäudes dehnt sich ein großer, dichter Wald aus; gegen Westen erblickt man das Meer, auf dessen bläulichen Wellen eine Schar Fischerbarken mit grauen Segeln im Fluge sich kreuzt. Bei Tag hört man zuweilen in der Nähe des Schloßes den Gesang eines Hirten oder die Stimmen einer weidenden Heerde; aber des Nachts hört nicht das mindeste Geräusch den seltsamen Frieden, keine Bewegung verräth die Nähe des Menschen; man möchte sagen, daß jedes lebende Wesen in sich gefehrt dem Draußen des Windes, der durch die Eichen säumt, und dem Rauschen des Meeres, dessen Wogen sich an den Klippen brechen, zulauscht. Das Aussehen des Schloßes stimmt vollständig mit der düstern Färbung der Landschaft überein. Die graue Farbe der Mauern, die verfallenen Säulen auf den Thürmen, die mit gelbem Moos bedeckten Dächer, die aus bräunlichen Steinplatten gebildete, der ewigen Einwirkung des Unwetters preisgegebene und darum halb verwitterte Treppe, alles Dies stimmt zum Ganzen und vollendet die obere Einförmigkeit des ganzen landschaftlichen Bildes.

Hier wohnte im Jahr 1793 der Marquis von Tresguiby mit seinen zwei Söhnen, seiner Schwiegertochter, und seinem kaum 12jährigen Enkel. Seine Gemahlin, die Marquise v. Tresguiby, war vor mehreren Jahren gestorben. In ihrer Zurückgezogenheit und patriarchalischen Einfachheit kümmerte sich die Familie wenig um Das, was draußen in der Welt vorging. Der älteste Sohn des Marquis, der Graf v. Tresguiby, pflegte in der ersten Zeit nach

seiner Vermählung bisweilen mit seiner jungen Gattin an den Vergnügungen der Stadt Brest Theil zu nehmen; aber seit dem Tode seiner Mutter hatte er diese Gewohnheit aufgegeben und sich vollständig auf den häuslichen Kreis und seine Studien beschränkt. Der Baron, sein Bruder, um einige Jahre jünger und von weniger ernstem Charakter, hatte die Lebensweise der meisten Edelleute seiner Zeit versucht. Er hatte zwei bis drei Jahre an dem Hofe Ludwigs XVI. zugebracht und war dann wieder in die rauhe Gegend zurückgekehrt, wo er seine Kindheit verlebte hatte. Ueberhaupt scheint das Hofleben unter Ludwig XIV. und XV. der Mehrzahl der Edelleute aus der Bretagne nicht zugesagt zu haben. Die entfesselte Lebenslust, die geistreiche Frivolität, die raffinierte Genußsucht jener Zeiten vertrugen sich schlecht mit dem edlen Stolz und der ritterlichen Unbiegsamkeit dieser jungen Leute; inmitten der prachtvollen Feste von Versailles sehnten sie sich nach den einsamen Ufern des Ozeans in der Heimath und den großartigen Gegenden, deren Ufer er bespült. Nachdem sie sich in der Welt umgesehen, waren die beiden jungen Männer in ihr altes Stammschloß zurückgekehrt, wo sie die Zurückgezogenheit ihres Vaters theilten. Nach dem Frühstück pflegte sich der Graf entweder in die Bibliothek einzuschließen oder der Familie vorzulesen; der Baron ritt aus in Begleitung eines Jägers und mit Hunden, um im Walde zu jagen. Frau v. Tresguiby setzte sich neben ihren Schwiegervater, der sich nie von seinem Stuhl erhob. Inzwischen lief der kleine Raoul mit dem Sohne eines Fischers, Namens Janekin, umher, oder er setzte sich zwischen den Marquis und seine Mutter und hörte aufmerksam ihrer Unterhaltung zu.

Im Sommer ging die ganze Familie oft im Walde oder am Ufer spazieren; bisweilen setzte sie auch ihren Weg bis zu dem Dorfe Conquet fort; Dies kam jedoch nur selten vor, da die Füße des alten Marquis nicht immer einen so langen Spaziergang ertragen konnten. Jedemal, wenn Hr. v. Tresguiby diesen kleinen Ausflug machen konnte, pflegte er und

seine Kinder in der Hütte des Fischers Janekin auszurufen. Er setzte sich auf einen alten, hölzernen Stuhl, während seine Söhne und seine Töchter das Bett oder den Tisch ihres Vaters als Sitze gebrauchten. Der junge Raoul lief dann mit seinem schon älteren Spielkameraden, Peter Janekin, im Dorfe umher. Den Bewohnern von Conquet verursachte der Besuch ihres alten Gutsheeren immer eine große Freude; sie gingen ihm entgegen, sobald sie ihn erblickten, und begleiteten ihn bis an Janekin's Thür. Hr. v. Tresguiby liebte diese braven Leute wie Jugendfreunde; er wußte eines jeden Geschichte, und konnte den jungen Burken tausend Dinge über das arbeitsame Leben ihrer Väter erzählen. Ueberhaupt gab es in der Bretagne zwischen dem Adel und dem Volk nie jene eiserne Mauer, welche durch ihren Zusammenstoß so tiefe Abgründe geöffnet hat. Der Adelige war einfach, wie der Hürige; der Bauer arbeitete für den Adel, der Adel kämpfte für den Bauern. Die ganze Bevölkerung, vom Niedersten bis zum Höchsten, war durch unauf löbliche Bande an einander verbunden — die der Dankbarkeit und der Achtung.

Sobald Janekin den Marquis v. Tresguiby in das Dorf kommen sah, beeilte er sich, seine Hütte aufzuräumen; er breitete seine nassen Netze in der Sonne aus, reinigte den Boden von den umherliegenden Austerkapseln, zog das grobe Tuch seines Bettes über das Kopfkissen, kurz er gab seinem ärmlichen Hauswesen ein Aussehen von Ordnung und Keilichkeit. Nach Beendigung dieser Vorbereitungen legte er seine schöne Sonntagsjacke an und eilte, die rothwollene Mütze in der Hand, seinem Gast entgegen. „Guten Tag, Janekin!“ rief ihm Hr. v. Tresguiby von weitem zu. — „Ich komme, um Garnison in dein Haus zu legen, mein Freund!“ — und auf seine Kinder zeigend, fügte er bei: „Nicht wahr, ich hab' ein schönes Regiment?“ — Herr Marquis, erwiderte der Fischer, indem er mit Anstand grüßte, Alles unter der Sonne, was der liebe Gott dem armen Janekin gegeben, gehört Ihnen: seine Hütte, seine Netze, und sein Leben. „Ich danke dir, mein Freund!“ sagte Hr. v. Tresguiby, indem er die rauhe, kräftige Hand Janekin's schüttelte; auch mein altes Haus war nie Deinen Namens verschlossen, und ich hoffe, daß es in unserer Familie keine

dieselbe als im Besitze von Piraten betrachtete und sich das Vergeßgeld nicht wollte entgehen lassen. Der französische Kapitän habe sein Schiff keinen Augenblick aus den Augen verloren, und sich geweigert, dasselbe als ein durch die Engländer gerettetes anzusehen. Deshalb habe er auch die Zahlung des Geldes verweigert. Die liberische Regierung habe ihm gerathen, sich an die Gerichtshöfe der Republik zu wenden. Wahrscheinlich habe sie sich nicht stark genug gefügt, weitere Schritte zu thun. Darauf seien die französischen Kriegsschiffe gekommen und mit der „Regina Coeli“ abgesetzt. Seines Erachtens sei der französische Kapitän in seinem Rechte gewesen.

Damit hätte diese Episode nun freilich ihre offizielle Erledigung gefunden; ob auch vor der öffentlichen Meinung, wollen wir nicht entscheiden. Lord Brougham gab zu, daß in Anwesenheit des Kapitäns Simon Niemand ein legales Recht gehabt habe, von der „Regina Coeli“ Besitz zu ergreifen; doch habe er Weise dafür, daß die an Bord befindlichen Schwarzen keine freie Auswanderer gewesen, sondern von einheimischen Sklavenhändlern und Häuptlingen verkauft worden seien, und Carl Grey meinte, auch nach französischer Darstellung klinge die Geschichte immer noch verdächtig.

Gewiß ist, daß Frankreich das Bedürfnis fühlt, verschiedene seiner Kolonien, sowie Algerien, mehr zu bevölkern und besser zu bebauen. Unter den vielen in dem Betreff aufgetauchten Männen befindet sich auch die einer Herbeizüchtung von Culiis, Regern von der Sahara, den Westküsten Afrika's u. d. h. solcher Arbeitskräfte, die sich für die großen Kulturen der Produkte des heißen Klima's, wie Baumwolle, Zuckerrohr, Kaffee, besonders eignen. Sklaven im gesetzlichen Sinne können diese Leute nun in den französischen Besitzungen gewiß nicht sein, da das Gesetz die Sklaverei daselbst nicht duldet. Was sie aber faktisch sein werden, falls sie nicht das Glück haben sollten, ihr Schicksal als „freie Arbeiter“ durch die menschliche Hochherzigkeit ihrer „Arbeitgeber“ gemildert zu sehen, das mag Jeder sich selbst beantworten. Freilich würde die französische Regierung offenbare Unmenschlichkeiten nicht dulden.

Deutschland.

Karlsruhe, 30. Juni. Vor kurzem ist das Kontingent an Kunstwerken, welches die hiesige Residenz zu der großen Kunstausstellung zu München liefert, dorthin abgegangen. Dem Vernehmen nach besteht es aus 78 Nummern, die aus der Privatgalerie Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, aus der groß. Kunsthalle, aus den Privatgalerien des Hrn. v. Uerffel und einiger hiesigen Künstler stammen. Es sind Werke von bairischen und auswärtigen deutschen Künstlern, von lebenden und bereits verewigten Meistern, darunter A. Achenbach, v. Bayer, F. Diez, Kung, Mosbrugger, Schirmer, Schnorr v. Carolsfeld, Dverbeck, Ph. Weith u. A. Man darf hoffen, daß somit Karlsruhe und das Großherzogthum Baden auf der Ausstellung in der bayrischen Hauptstadt seine würdige Vertretung finden wird, was allerdings nur durch die besondere Protektion, welche unser kunstsinniger Landesfürst dieser Angelegenheit, wie allen künstlerischen Interessen zuzuwenden die Gnade hatte, möglich war.

Karlsruhe, 30. Juni. Der landwirthschaftliche Bezirksverein Karlsruhe hatte nach längerer Unterbrechung auf gestern Nachmittag eine Besprechung ausgeschrieben, welche, begünstigt vom schönsten Wetter, an der Bell, der bekannten Rheinbau-Hütte bei Eggenstein, unmittelbar am Strom gelegen, stattfand. Weil bisher von Seiten des Vereins für die Geflügelzucht noch Nichts geschehen war, wurden etliche dreißig Paar Hühner, Enten, Gänse, und Perlhühner von den besten Arten angeschafft und sollten unter die anwesenden Vereinsmitglieder vertheilt werden, daß jedes derselben ein Loos unentgeltlich erhielt, mit der Verpflichtung, dafür Sorge zu tragen, daß die gewonnenen Thiere wenigstens ein Jahr lang zur Züchtung im Vereinsbezirk verwendet werden.

Zugleich war bekannt gemacht worden, daß nicht mehr Loose ausgegeben, als Mitglieder anwesend sein, daß aber auch Neueintretende alsbald mit Loosen bedacht würden.

Undankbaren geben wir. Jedesmal ging die Begrüßung fast auf die gleiche Weise vorüber, einfach und mit wohlgeleiteter Herzlichkeit.

Die Wintertage wurden auf andere Art ausgefüllt. Der Graf las mit lauter Stimme seine Lieblingsbücher, darunter auch die mit Recht populären Schriften der älteren französischen Literatur für häusliche Kreise, wie Telemaque, die Romane der Frau v. Lafayette, Paul und Virginie u. A. Frau v. Trelesgubdy folgte mit Interesse, die Augen auf ihren Gatten geheftet, der diese schönen Erzählungen mit einer großen Vollkommenheit vorlas. Raoul, den Mund vor Bewunderung halb offen und den Kopf auf die Schulter seiner Mutter gestützt, hörte mit gespannter Aufmerksamkeit zu. Was den Baron und den alten Marquis betrifft, so schliefen sie nicht selten bald ein; der junge Mann, den Kopf beugend, ermüdet von den Anstrengungen des Morgens, der Greis unter der Last seiner Jahre.

(Fortf. folgt.)

Samburg, 22. Juni. (S. C.) Heute Nachmittag war im Ballsaale des Stadtheaters eine Versammlung der Gläubiger des Direktors E. A. Sacke. Es war indessen nur ein Theil der Gläubiger anwesend. Dr. Roat, der als Anwalt des Direktors das Wort führte, stellte den Vorschlag, ob sich die Creditoren mit 10 Proz. zufrieden erklären wollten. Ein Theil gab seine desfallsige schriftliche Bestimmung; die Uebrigen verweigerten dieselbe oder begehrten Bedenkzeit. Es ist somit kein eigentliches Resultat gewonnen.

Im Armenhaus in Döberitz (Schweiz) brach in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag Feuer aus. Schrecklicher Weise sind drei Personen verbrannt, drei an erhaltenen Verletzungen schwer gestorben; von neun weiteren stark beschädigten Personen befinden sich sechs im Spital und eine Person wird noch vermisst und ist wahrscheinlich verbrannt. Eine Magd im zweiten Stock, welche

Die hiesigen Mitglieder fuhren um 1 Uhr an die Rheinbrücke und von dort, nachdem sich andere von Mühlburg, Darlanden u. angeschloffen hatten, auf drei großen, festlich besetzten Schiffen rheinabwärts an die Bell, wo bereits eine große Menge Vereinsmitglieder aus andern Theilen des Bezirks, sowie sehr viele Einwohner der nächsten Umgegend versammelt waren. Unter Böllerschall fand die Landung statt, und alsbald drängte sich die Menge in buntem Gewimmel durch die mit Fahnen und Laubgewinden verzierten Anlagen, wo das Krähen und Gaggern des in Käfigen aufgestellten Geflügels den Weg zu seiner Besichtigung leicht auffinden ließ.

Alsbald wurde mit Ausgabe der Loose begonnen, und es mußte den geduldeten Gewinnen eine besondere Anziehungskraft innewohnen; denn es wurden über 50 neue Mitglieder angemeldet und aufgenommen. Daß Verloosung und Gewinn zu manchem Scherz Veranlassung gaben, versteht sich von selbst, besonders da einige wadere Karlsruher Mitglieder, mit Perlhühnern und Bismanten beglückt, sich die Köpfe zerbrachen, wie sie solche in die Heimath schaffen möchten.

Die neue Wahl der Mitglieder der Bezirksdirektion wurde durch Akklamation vorgenommen, die bisherigen abermals bestätigt, die ausgetretenen oder ausdrücklich jede neue Wahl sich verbeten habenden wurden durch neue ersetzt. Die Bezirksdirektion besteht nunmehr aus den Hrn. P. A. J. Oberamtmann, als Vorstand, und Stüber, Domänenrath, als dessen Stellvertreter; Dengler, Bezirksförderer; Dittweiler, Professor; v. Langsdorf, Vorstand des landw. Zentralgartens; Lauter, vormaliger Wiesenbau-Inspektor; Menzger, Bezirksförderer; Kilian, Verweiser der Wiesenbau-Inspektion; Obermüller, Dberingenieur; Pauli, Fabrikant; v. Röder, Landfallmeister; Bierordt, Sekretär der Zentralstelle für die Landwirthschaft; Wagner, prakt. Arzt.

Es waren verschiedene Gegenstände der Besprechung auf die Tagesordnung gesetzt worden; allein nur über einen, allerdings auch den gegenwärtig wichtigsten, wurde verhandelt, nämlich über Futternoth und deren Abhilfe, wobei dem Kleinschneiden und Anbräuen von Stroh, der Anwendung von in Selbstgährung übergeföhrtem Stroh, und dem Anbau von Futtermais, der dem Sorgum vorzuziehen sei, besonders das Wort gesprochen wurde.

Es hatten sich etwa 250 Vereinsmitglieder und wohl noch mehr andere Teilnehmer eingefunden, und am Ende wurde, da ein geschlossener Raum zur Verhandlung nicht vorhanden war und die Redner größtentheils nicht verstanden werden konnten, von Fortsetzung der Besprechung Umgang und dafür die gut gepflegte Baumhütte in Augenschein genommen. Nach und nach gestaltete sich das Ganze zu einem jener heitern Volksfeste, wie sie nicht selten nach den landwirthschaftlichen Besprechungen improvisirt werden, und spät erst trennte man sich in der frohen Hoffnung, daß der Verein, der aufs neue seine Lebenskraft erprobt hatte, bald wieder an einem andern Orte des Bezirks sich versammeln werde.

P. Karlsruhe, 30. Juni. Hr. Geh. Hofrath Nühl in Mannheim, der vor nicht langer Zeit den Freunden des Alterthums und menschlicher Bildung überhaupt mit seiner Uebersetzung und Erklärung von Platos Phädra eine so schöne Gabe dargebracht hat, hat auch selber nicht gefehlt, sondern, unerträglich thätig selbst im höchsten Alter und würdevoller Muße, hat er so eben eine neue Frucht seiner Alterthumsstudien erscheinen lassen. Es ist eine Uebersetzung und Erklärung der berühmten Leichenrede des Perikles auf die ersten, im peloponnesischen Kriege gefallenen Athener, wie sie Thucydides uns überliefert hat. Wer auch den größern Antheil an dieser Rede haben mag, Perikles oder der Geschichtschreiber, sie ist eines der edelsten Meisterwerke antiker Redekunst, und verdient wohl eine solche Bearbeitung durch einen Mann, der wie Einer die klassischen Studien von ihrer den Geist befruchtenden und belebenden Seite aufsaßt. Auch diese Arbeit ist, wie fast alle früheren Schriften des verehrten Hrn. Verfassers, nicht für Fachgelehrte, sondern für gebildete Freunde des klassischen Alterthums überhaupt bestimmt, und es ist in der That gut, daß es auch noch Vertreter dieser Richtung gibt, die das Meiste dazu beitragen, daß

ein kleines Kind bei sich hatte, rettete dieses Kind dadurch, daß sie eine Bettdecke zum Fenster hinauswarf, das Kind in Ringen wickelte, dann auf die Decke herabfallen ließ, und selbst den Sprung aus dem Fenster wagte. Ursache des Brandes war vermuthlich ein schlechter Feuerherd.

Es hat sich in Brüssel ein Verein gebildet gegen die Extravaganzen der sogenannten Kriolinie; es dürfen nämlich bei vorzigen Festen, Ballen u. s. w. keine Damen eingeführt werden, deren Unterröcke die Grenzen der Schicklichkeit (decence) überschreiten. Auf der andern Seite wurde dieser Tage bei einer Fête champêtre einer Dame ein Ehrenpreis zuerkannt, welche sich durch die umfangreiche Kriolinie auszeichnete, die nicht weniger als 2 Meter 56 Durchmesser und 7 Meter 50 Umfang hatte.

Nach Berichten, welche kürzlich bei der kaiserlichen Central-Arbeit-Gesellschaft von Frankreich über die Riesebäume der Grafschaft Calaveros in Kalifornien eingegangen sind, bestehen diese Bäume in Wirklichkeit. Sie befinden sich in der Anzahl von 92 auf einem Raume von etwa 60 Hektaren, und sind hauptsächlich Cedern, welche in schnurgerader Richtung bis zu der durchschnittlichen Höhe von 300 Fuß emporgewachsen sind und nicht unter 30 Fuß im Durchmesser haben. Nichten und Eypressen von 200 Fuß Höhe umgeben sie. Der größte dieser Bäume ist unter dem Namen „Bater des Waldes“ bekannt. Er liegt auf dem Boden, umgeben von seinen fruchtbareren Kindern, von denen einige seine Höhe (450') beinahe erreicht haben. Beim Fallen ist sein Stamm in der Höhe von 300 Fuß gebrochen. Die Bruchstelle hat noch 18 Fuß im Durchmesser. Die Untersuchung eines dieser Bäume, der im Jahr 1854 in einem durchaus gesunden und kräftigen Zustande gefällt wurde, zeigte, daß er wenigstens 4000 Jahre alt sein mußte,

dem Anstürmen gegen die klassischen Sprachen als Bestandtheil des Schulunterrichts mit Erfolg widerstanden werden kann. Wer die Schriften des hochverdienten Hrn. Verfasser, der wird an ihnen zu erkennen vermögen, wie fruchtbar für die universelle Bildung der Unterricht in den klassischen Sprachen gemacht werden kann, wie wenig er abzieht von dem nationalen und modernen Bildungstrieb, und wie wenig er hindert, sich in den ganzen Reichthum der neuern Literatur mit eben solcher Hingebung zu versenken, wie in die der Griechen und Römer. Auch der Kommentar zu der Perikles'schen Rede läßt uns wieder die umfassende Kenntniß der ganzen modernen Literatur nach allen Richtungen bewundern, die dem Hrn. Verfasser eigen ist, und beweist, daß die Liebe zu den Alten ihn nur um so mehr befähigt hat, auch den Geist der Neuzeit zu begreifen und zu würdigen. Die Uebersetzung selbst liest sich wie ein Original und beweist auch ihrerseits, daß man über dem Studium des Griechischen das Deutsche nicht zu verlieren braucht. Es sollen dieser Uebersetzung noch der Epitaphios des Xyias und ein solcher des Plato folgen. Möge die Theilnahme des Publikums den würdigen Veteranen ermuntern, die Herausgabe zu beschleunigen, ihm selbst aber vergönnt sein, die Freude an den Genüssen der edelsten Geistesfrüchte, wie an der Verbreitung der bildenden Kraft derselben noch recht lange zu genießen, damit er nicht bloß mit Solon sagen könne: Auch als Greis lerne ich noch, sondern auch: Auch als Greis lehre ich noch.

Aus Baden, 28. Juni. (S. C.) Die Einnahmen der allgemeinen Schullehrer-Wittwen- und Waisenkasse für 1857 betragen 30,107 fl. 23 fr. und der Vermögenshand war 237,774 fl. 17 fr. — Der Pestalozziverein badischer Volksschullehrer zählt jetzt, mit Ausnahme von wenigen Amtsbezirken, im ganzen Lande Mitglieder. Diese waren im Anfang dieses Jahres bis auf 587 gestiegen. Seit der Gründung des Vereins (1846) sind im Ganzen 871 Mitglieder in denselben aufgenommen worden, wovon aber durch den Tod u. 284 abgegangen sind. — Die Sterbekasse-Gesellschaft evangelischer Geistlichen in Baden zählt 263 Mitglieder. An Benefizien wurden im vorigen Jahre 2500 fl. ausbezahlt. Das Gesamtvermögen beträgt 11,000 fl.

Wannheim, 28. Juni. (Hrff. J.) Unsere Mühen stehen wegen Mangels an Wasser seit einiger Zeit still, und der Konsum versorgt sich an Mehl massenhaft aus Würtemberg, Bayern, und selbst aus Oesterreich. Unsere Güterzüge, deren täglich beinahe drei gehen, sind schwer beladen, und die Güterhallen des Bahnhofes von Früchten und Mehl vollgeproppelt. Der Produzentengeld ist hier so lebhaft, als je, und steht Weizen und Roggen heute auf 13 fl. und 10 1/2 fl. Die Schifffahrt ist fortwährend im Zunehmen, so daß es an Schleppern zur Bergfahrt mangelt, während der Wasserstand auf 2 7/8 unter Mittel zurückgegangen ist.

Wannheim, 29. Juni. Das Gastspiel der Frau Bürde-Rey ist beendet und hat in zwei Vorstellungen eine Einnahme von nahezu 1900 fl. abgeworfen, ein Kassenergebniß, mit welchem man im Sommer allerdings sehr zufrieden sein kann. Die gefeierte Künstlerin erhielt auch sehr glänzende Spenden des Beifalls und Hervorrufs, obwohl man bemerken konnte, daß ihre solofalen Stimmittel nicht mehr im Aufsteigen begriffen sind. — Heute ging im Hoftheater eine neue Oper „Die Weibertreue, oder Konrad III. von Weinsberg“, von Gustav Schmitt in Frankfurt, über die Bretter. Vergleichen wir den Erfolg derselben mit demjenigen, welchen Meyerber's „Nordstern“, ebenfalls für uns eine Opernovität, hervorgebracht hat, so kann man der „Weibertreue“ schon einen längern Bestand zusichern, obwohl denn doch einestheils das Buch Vieles zu wünschen übrig läßt, z. B. die in das Gebiet der Pöste fallende Trinkszene des Kapuziners (im 12. Jahrhundert!) und manche Dehnungen, wie denn auch bei der Musik das Vorberrischen des Liedes einige Monotonie erzeugt. Uebrigens hat die Oper so viele komisch-witzige Momente, so viel Schönes an Melodien und Durchdacht in der Instrumentierung, daß der Beifall schon im ersten Akte sich nicht spararm zeigte, und vom zweiten an sich fast bei jeder Nummer deutlich ausdrückte. Der Komponist, der, wie wir vernehmen, der Vorstellung beiwohnte, darf sich

da die Zahl der konzentrischen Ringe seines Stammes sich auf mehr als 6000 belief.

Berlin, 27. Juni. Ueber die Zusammenkunft deutscher Intendanten und Direktoren in Dresden (im März d. J.) ist damals das Nähere berichtet worden. In Folge der dort gefaßten Beschlüsse erscheint vom 1. Juli an hier in Berlin ein neues Theaterblatt unter dem Titel: „Deutsches Theaterarchiv und offizielles Geschäftsblatt des deutschen Bühnenvereins.“ Es ist zunächst zum offiziellen Organ des Vereinspräsidiums bestimmt, sowie zur Veröffentlichung des Repertoires der Vereinsbühnen, überhaupt zur authentischen Vereinsbühnen-Epochik. Außerdem soll es ein unparteiischer Sammelpunkt deutscher Dramaturgen werden, indem es, den Dresdener Beschlüssen gemäß, zwar alle Kritik über Erscheinungen des Tages ausschließt, dafür aber literar- und kunstgeschichtliche, sowie kunsthistorische Artikel enthält. Beiträge zur Statistik und Technik des Bühnenspiels u. s. w. Die Redaktion ist vom Vereinspräsidium dem Schriftsteller Friedrich Adami übertragen worden. Kampffische Dramaturgen haben Beiträge zugesagt, und sie beginnen zum Theil schon, wie Eduard Devrient, P. Gottschall, Heinrich Laube, P. Th. Köstler, Louis Schneider, ihre Mitwirkung in den ersten Nummern. — Das gleichfalls in Dresden beschlossene Centralbureau wird mit dem 1. September in Berlin eröffnet. Es steht unter der Oberaufsicht des Vereinspräsidiums und ein von demselben angestellter Beamter befohrt die Theatergeschäfte. Das Nähere darüber enthält das in diesen Tagen erscheinende Probeblatt des „Theaterarchivs“. Die ersten sechs Nummern werden unentgeltlich ausgegeben.

mit dem Erfolg wohl zufrieden sein. — Auf nächsten Freitag ist die „Johann Varricida“ angelegt, die dramatische Neuigkeit, über welche Ihnen schon früher geschrieben worden ist. Hoffen wir, daß kein Zwischenfall mehr die Ausführung hindert, denn sonst würde sie vor den Sommerferien kaum mehr stattfinden können, da diese schon nach 3 Wochen eintreten werden. — Vorgestern machte die hiesige Liedertafel einen Ausflug an die Bergstraße, dessen Schluß ein fröhliches Mahl im „Halbmond“ zu Heppenheim war, während dessen sie von dem dortigen Gesangsvereine mit Gesängen und Musik festlich begrüßt wurde.

Frankfurt, 27. Juni. Von hier wird der „Leipz. Ztg.“ mitgeteilt: „Die Behauptung, der preussische Antrag auf Veröffentlichung der Bundestags-Protokolle habe im Schoße des Bundestags eine Verzögerung erlitten, ist, wie in unterrichteten Kreisen versichert wird, nicht gegründet. Der Ausschuss, welchem die Prüfung dieses Antrages zugewiesen ist, soll sich vielmehr sehr angelegentlich mit diesem Gegenstande beschäftigen. Wie es heißt, wird dem preussischen Antrage von keiner Seite eine prinzipielle Einwendung entgegengestellt. Es sollen verschiedene Vorschläge bezüglich einer Veröffentlichung der Protokolle vorliegen. Bis jetzt soll die meisten Ansichten der Vorschlag haben, wie in früherer Zeit eine Ausgabe der Protokolle in Quartformat erscheinen zu lassen und die Herausgabe einem Buchhändler zu übertragen; die Redaktion würde unter bundesamtlicher Kontrolle stehen; es würden Abnommens auf diese buchhändlerische Ausgabe angenommen werden.“

Frankfurt, 29. Juni. (N. 3.) Die Gesetzgebende Versammlung verwarf mit großer Mehrheit den Vertrag mit Frankreich, und ersuchte den Senat, bei der Bundesversammlung oder eventuell beim Zollverein auf Abschluß eines Vertrages mit Frankreich hinzuwirken.

Wiesbaden, 28. Juni. (N. 3.) Wie man hört, ist in beiden Abteilungen des Landtags von der Regierung eine Vorlage gemacht worden wegen Aufnahme eines Anlehens von vier Millionen Gulden für Eventualitäten im Eisenbahnbau. In den heutigen vertraulichen Sitzungen beider Kammern sind die Ausschüsse für diese Vorlage gewählt worden.

Diez, 27. Juni. (N. 3.) Heute Morgen ist Erzherzog Stephan von Oesterreich nach Ems abgereist, um daselbst mit dem Erzherzog Albrecht von Oesterreich zusammenzutreffen. Erzherzog Albrecht wird von Ems aus nach Dänemark zum Gebrauch des Seebades reisen.

Koblenz, 28. Juni. In der bekannten Angelegenheit der Führung unserer rechtsrheinischen Eisenbahn durch das herzogliche Nassauische Gebiet scheint nunmehr endlich die Entscheidung dahin eingetreten zu sein, daß eine Einigung nicht erfolgt ist, nachdem vor kurzem noch die letzten diplomatischen Schritte, die preussischer Seite gethan worden, erfolglos geblieben sind. Man ersieht dies auch aus einer Mittheilung, welche auf der in diesen Tagen stattgehabten Generalversammlung der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft in Köln seitens der Direktion derselben gemacht worden ist, woraus hervorgeht, daß das königl. Ministerium dieser Gesellschaft den Bau der gedachten rechtsrheinischen Linie über Marburg zu übertragen gedenkt. Der Präsident der Regierung in Köln hat diese Linie in Begleitung eines Eisenbahn-Technikers bereits bereist, und war vor einigen Tagen in dieser Angelegenheit auch hier. Da diese Bahnfrage eine so bedeutende Lösung erhalten hat, so dürfen wir auch nicht mehr hoffen, daß die nassauische Rhein-, sowie die Lahnbahn von ihrem Vereinigungspunkte zu Rahnstein aus nach Ehrenbreitstein weiter geführt und mittelst der projektierten festen Brücke an unserer Stadt einen Anschluß an der linksrheinischen Bahn erhalten werden. — Die Familie des in Berlin verstorbenen Anatomen und Physiologen Johannes Müller hat dessen treffliche, von Meisterhand gearbeitete Marmorbüste seiner Vaterstadt Koblenz geschenkt. Dieselbe wird im großen Rathsaal ihre Plaz erhalten. — Die zu erwartende ergiebige Weinernte, sowie die Aussicht, daß auch eine Menge Obstweine wird gepreßt werden können, setzt die Hände der Fabrikanten unserer Gegend, sowie auch des Niederrheins in ungewöhnlicher Weise in Bewegung, und diese Handwerker sind darum außerordentlich gesucht. Man bezahlt einem tüchtigen Küfergesellen mehr als das Doppelte des gewöhnlichen Lohns. Der Mangel an Hässern ist um so größer, als der Wein von 1857 alle Vorräthe in Anspruch genommen hat.

Berlin, 28. Juni. Die Vorbereitungen zu den erst im Herbst bevorstehenden Neuwahlen für die Zweite Kammer nehmen bereits in der Presse ihren Anfang. Daß die demokratische Partei sich an denselben zu beteiligen gedenkt, ist aus einer besonderen Rubrik, welche die „Nationalzeitung“ für Wahlbesprechungen eröffnet hat, ersichtlich. Das „Preuss. Wchbl.“ sieht sich auf den Vorwurf der „Volkszeitung“, daß es unter den jetzigen Verhältnissen nicht mehr so freisinnig sei, wie früher, veranlaßt, sein Programm zu ergänzen. Es hält zwar daran fest, daß die parlamentarische Regierung für Preußen ungeeignet sei; aber es will nimmermehr zugeben, daß damit auf jedes ernsthaft gemeinte politische Recht der Landesvertretung Verzicht geleistet werde. Die „N. Pr. Z.“ erklärt sich — falls es sich bei der Verantwortlichkeit der Minister nicht etwa um ein dieselbe regelndes echt konstitutionelles Gesetz handle — mit dem Wochenblatt einverstanden, und will sich in diesem Sinne jederzeit ausgesprochen haben. — Als Nachfolger der Prinzessin Viktoria beginnt heute das von der hiesigen Schützengilde arrangirte Friedrich-Wilhelm-Viktoria-Schützenfest, zu welchem über 120 Schützengilden aus allen Theilen des Landes starke Deputationen hieher geschickt haben. Das Schießen dauert von heute bis Mittwoch Abend.

Berlin, 28. Juni. Die „Zeit“ bestätigt heute, was bereits in diesen Blättern über die auf morgen festgesetzte Abreise, die Route des Königs parrés, gesagt worden ist. Der König und die Königin haben sich bei dieser Reise jede

Art von Empfang oder Begleitung auf das entschiedenste verboten und werden daher auch feinerlei Meldungen annehmen. Höchstselben reisen im allerstrengsten Intimo als Graf und Gräfin von Jollern, was der „Zeit“ zu der Bemerkung Veranlassung gibt, die hohen Reisenden würden es demnach „als eine besondere Rücksicht ansehen, wenn auch im Auslande die gegebenen Andeutungen als maßgebend erachtet werden.“ Der König reist in Zivilkleidung. — Dasselbe Blatt veröffentlichte gestern eine Note des Ministerpräsidenten an den groß. badischen Gesandten, Frhrn. v. Marschall, worin die preussische Regierung den Vorschlag, mit Baden und Oesterreich vereinigt die Kriegsbefugung der Bundesbesetzung Nassau zu bilden, ablehnt. — Die technische Kommission zur Feststellung der montenegrinischen Grenzverhältnisse wird nach der „Pr. Corr.“ in kürzester Zeit schon in den nächsten Tagen dorthin abgehen. Dazu ist der Hauptmann Stein v. Kaminsky vom Generalstab des 8. Armeekorps designirt. — Der Geh. Rath und Prof. Fr. v. Kummer ist von seiner im Frühling unternommenen Reise nach Konstantinopel wohlbehalten wieder hier angelangt. Sein Reisebegleiter Professor Ernst Guhl ist noch in Wien, um dort Material für seine kunsthistorischen Werke zu sammeln, wird aber im Laufe des Juli hieher zurückkehren. — Nach einer Mittheilung der „Bresl. Ztg.“ ist der ordentliche Professor der Universität in Breslau, Dr. Reichert, in gleicher Eigenschaft in die medizinische Fakultät der hiesigen Universität versetzt worden.

Weimar, 25. Juni. (N. 3.) Am 23. d. sind über zwei Drittheile der Stadt Geisa ein Raub der Flammen geworden.

Neustadt, 25. Juni. Als Nachfolger Baumgarten sind, wie die „Zeit“ berichtet, die Theologen Keil und Kurj in Dorpat, Hölemann in Leipzig, Hahn in Greifswald, Schulz in Berlin, und Bachmann in Breslau von der theologischen Fakultät dem Konsilium vorgeschlagen. Von diesem sind die drei Letzgenannten, unter ihnen Schulz in erster Reihe, für den der Regierung zu machenden Vorschlag ausgewählt worden.

Wien, 27. Juni. Der Artikel des „Constitutionnel“ über die montenegrinische Angelegenheit (s. Karlsr. Ztg. Nr. 147) findet in der Wiener Presse den lebhaftesten Widerspruch. Die (offizielle) „Wien. Ztg.“ begegnet dem Vorwurf des Pariser Blattes gegen die österreichische Presse, daß sie Alles thue, um die Türkei aufzubeben, während die Intervention Frankreichs in die montenegrinische Angelegenheit eine ganz friedliche sei und nichts Beleidigendes, nichts Verlegendes für die Türkei an sich habe, mit der Bemerkung, daß die Sprache der österreichischen Presse zu jener der französischen sich wie die Wirkung zur Ursache verhalte. Von dem Augenblicke an, als der „Moniteur“ es für gut befunden, der Welt zu zeigen, daß er sich mit Montenegro „beschäftige“, habe die französische Presse in dieser Frage eine Haltung beobachtet, die auf den gewaltsamen Umschwung der Verhältnisse losgehe, welche der Pariser Vertrag vom Jahr 1856 geschaffen, bestätigt, und sanktionirt habe. Der Vertrag aber sei die Folge eines Krieges gewesen, der, wie die französische Presse damals sagte, unternommen wurde, um das Recht zu schützen. Ergänzter noch fahren die „Dsd. Post“ und die „Destr. Z.“ vor. Beide Blätter weisen die von dem „Constitutionnel“ gegen die österreichische Politik geäußerten Angriffe mit Entrüstung zurück. Erstere brachte gestern einen Artikel voll von Anerkennung und Bewunderung für England. Das Wiener Blatt rühmt namentlich, daß England jeden Versuch eines fremden Eingriffs in sein inneres Staatsleben so siegreich bekämpfe, und bemerkt, ohne weitere Rücksicht auf die „Cagliari“-Angelegenheit, wie in der Nachgiebigkeit Englands in der Durchführungsfrage sich so recht „die Art des wahrhaft Starken und Edlen“ zeige.

Frankreich.

Paris, 29. Juni. Der Kaiser ist heute Morgen ohne alles Gefolge nach Plombières abgereist. — Der „Moniteur“ theilt die Reden mit, die bei der feierlichen Amtseinführung des Hrn. Devienne gehalten worden sind. An seine Stelle wurde Hr. Gault, Generalprokurator zu Grenoble, zum Generalprokurator beim kais. Gerichtshof zu Lyon ernannt und in Grenoble durch Hrn. Bonafous, ersten Generalanwalt beim kais. Gerichtshof zu Toulouse, ersetzt. — Der „Moniteur“ veröffentlicht ein kais. Dekret, womit Graf Moray, Abgeordneter, zum Präsidenten des Gesetzgebenden Körpers ernannt wird. Weiter werden ernannt: zu Vizepräsidenten die Hh. Schneider und Reveil; zu Quästoren General Baron Vast-Bimeur und Hebert. — Hr. Alfred Blanche, Staatsrath im ordentlichen Dienste und Generalsekretär des Staatsministeriums, wurde zum Generalsekretär des Ministeriums für Algier und die Kolonien ernannt. — Um in den Konferenzsitzungen seine weitere Unterbrechung eintreten zu lassen, bot man Sr. Exc. Guad Pascha an, selbe im türkischen Gesandtschaftshotel abzuhalten. Er dankte jedoch, weil er hofft, bis Donnerstag oder Samstag seine Geschäfte wieder aufnehmen zu können. — Die Ernte hat in den Getreidegegenden Frankreichs, in Nievre, in der Normandie, in der Touraine, bereits seit zwei Tagen begonnen und wird bis Mitte Juli fort dauern. Der Arbeiterlohn ist 15 — 20 Proz. höher, als im Jahr 1856, und auch merklich höher, denn im Jahr 1857. Ein Schnitter verdient leicht 120 Fr. in sechs Wochen. In den nördlichen Departementen werden dieses Jahr zahlreiche beschäftigte Arbeiter angestellt werden. — Der Herzog von Cambridge und mehrere englische Generale sind zu den Festlichkeiten nach Oerbourg eingeladen worden. — Hr. Mirès, welcher sich augenblicklich in Rom befindet, hat von der Regierung die Einladung bekommen, nach Paris zurückzukehren. — Der Präfekt des Aude-Departements hat den Munizipalrath von Mas-Cabardès aufgelöst und eine Kommission mit dessen Funktionen beauftragt. Den

Grund dieser Maßregel kennt man nicht. — Börse. Die heutige Börse begann schlecht. Rente war zu 68.25 angeboten und sank auf 68.05, hob sich jedoch in Folge eines starken Kaufs auf 68.10 und 68.15. Die Fianbeit der Rente drückte auch auf die Eisenbahnen, doch dauerten die Käufe für englische Rechnung fort, und man erwartet, daß in Liquidation große Massen von Titeln erhoben werden. Schließlich blieb die Rente auf 68 — 68.05 stehen. Auf den übrigen Werthen machte die Bausse keine weiteren Fortschritte.

Großbritannien.

London, 29. Juni. (Tel. Dep.) Im Unterhause wurde der Antrag des Hrn. Wilson wegen Amortisirung der Nationalschuld, und insbesondere der während des Orientkrieges gemachten Anlehen, ohne Abstimmung verworfen. Es haben die Hh. Disraeli, Gladstone, Cardwell, und Lord John Russell gegen denselben gesprochen.

London, 30. Juni. (T. D. d. Sch. M.) Auf eine Interpellation im Unterhause hat Fitzgerald erklärt, keine offizielle Nachricht von einem Uebereinkommen zu haben, welches Oesterreich zum Schutze der Türkei gegen den Aufstand in den türkischen Provinzen verpflichte. — In den größten Docks, den London Docks, ist ein großer Brand ausgebrochen.

Vermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 30. Juni. Seit einiger Zeit wird fleißig an der Erweiterung des Gebäudes der groß. Kunsthalle gearbeitet. Es werden dadurch 6 neue große Ateliers gewonnen werden. Man hofft, daß der Bau bis zum Herbst fertig werden wird.

Elektrische Telegraphie. Dem „Statist. Report“ zufolge schätzt man, daß der elektrische Strom gegenwärtig 78,350 Meilen durchläuft oder in 6 Monaten durchlaufen wird. Hieron kommen 37,900 auf Europa, 33,000 auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika, 5000 auf Indien, 1500 auf Südamerika, und 900 Meilen unterseits in Europa und Amerika.

St. Gallen, 27. Juni. Die feierliche Eröffnung der Eisenbahn vom Bodensee (resp. von St. Gallen) nach Chur ist auf den 30. d. festgesetzt.

Paris, 29. Juni. Der junge weibliche Elefant, welchen der Bischof von Egypten dem naturhistorischen Museum schenkte, langte gestern, von 2 Europäern und 1 Araber begleitet, in der Menagerie an. Dieses Thier gehört der afrikanischen Rasse mit langen Ohren an und ist aus dem ägyptischen Soudan geboren. Ungefähr 4 1/2 Jahre alt, ist es erst 1 Meter 35 C. hoch. Der indische Elefant „Rodgers“, welchen die Menagerie seit 1843 besitzt, ist 3 Meter hoch und noch lange nicht ausgewachsen.

— Gegen die Verfälschung des Mehls. Wenn die Verfälschung ein Proteus ist, der in tausendlei Formen sich überall bis in unsere unerlässlichsten Nahrungsmittel einschleicht, so verfolgt ihn die Wissenschaft ohne Gnade und ohne Rast. Ein Apotheker von Charleville hat der Akademie ein sehr einfaches Verfahren angezeigt, mittelst dessen man im Mehl bis den zehntausendsten Theil mineralischen Stoffes entdecken kann. Dies Verfahren gründet sich auf die Unauflösbarkeit des Mehles im Chloroform und auf die Verschiedenheit der Dichtigkeit dieser Substanzen. Um diese mehr mechanische, als chemische Operation zu machen, nimmt man eine Glasröhre von 3 Centim. im Durchmesser und von einer Länge von 15 bis 20 Centim.; man schüttet 5 bis 10 Grammes verdächtigtes Mehl hinein, hierauf Chloroform, so daß die Röhre beinahe angefüllt wird; dann stopft man sie sorgfältig und schüttelt sie während einiger Zeit. Wenn die Röhre in senkrechter Richtung in Ruhe gelassen wird, so sieht man bald, wie das Mehl sich an der Oberfläche der Flüssigkeit sammelt, alle mineralischen Substanzen, die es enthält, fallen auf den Grund der Röhre, und zwischen beiden bleibt der Chloroform. Es genügt also, den Chloroform abzugießen, um den Saug zu sammeln, welcher sich gebildet hat, denselben auf dem Papier zu trocknen und zu analysiren.

Marktpreise.

Ergebnis des am 26. und 28. Juni d. J. zu Billingen abgehaltenen Getreidemarkts.

| Getreidegattung. | Vorrath. Mtr. | Verkauf. Mtr. | Preis per Malt. 10 fl. | Aufschlag per Malt. 10 fl. | Abschlag per Malt. 10 fl. |
|------------------|---------------|---------------|------------------------|----------------------------|---------------------------|
| Kernen | 731 | 614 | 10 fl. 1 fr. | — fl. 27 fr. | — fl. — fr. |
| Roggen | 3 | 3 | 5 fl. 20 fr. | — fl. — fr. | 2 fl. — fr. |
| Gerste | 1 | 1 | 6 fl. 40 fr. | — fl. — fr. | — fl. 20 fr. |
| Bohnen | 9 | 4 | 8 fl. 30 fr. | — fl. 25 fr. | — fl. — fr. |
| Erbsen | — | — | — fl. — fr. | — fl. — fr. | — fl. — fr. |
| Mischfrucht | 51 | 9 | 6 fl. 18 fr. | — fl. 23 fr. | — fl. — fr. |
| Wicken | — | — | — fl. — fr. | — fl. — fr. | — fl. — fr. |
| Haber | 213 | 110 | 5 fl. 49 fr. | — fl. 18 fr. | — fl. — fr. |
| Eparlette | — | — | — fl. — fr. | — fl. — fr. | — fl. — fr. |

Für die beiden Verunglückten in Waldangelloch (Aufruf in Nr. 143 d. Ztg.) sind bei uns eingegangen: 67 fl. 21 fr. Ferner von B. M. 1 fl., von Ungenannt 24 fr., von Ungenannt 1 fl., von G. v. P. 2 fl. 42 fr., von S. Sch. 1 fl., von Ungenannt 1 fl., von S. B. 1 fl., von A. S. 10 fl. Zusammen 85 fl. 27 fr.

Expedition der Karlsruhe'ger Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Man schreibt aus Paris: Indem wir alle an Zahndelns Leidende zu vollständiger Besehrung auf unsere Notizen in Ihrem geschätzten Blatte vom 15. und 22. Juni d. J. verweisen, halten wir es für unsere Schuldigkeit, noch nachträglich zu bemerken, daß Hr. Zahnarzt Dr. Lion zu Paris (Rue de la Paix Nr. 7), dem bekanntlich auf der Weltausstellung von 1855 die einzige Medaille und höchste Belohnung zuerkannt wurde, auch der Erfinder eines neuen Verfahrens zur Erhaltung der Zähne ist, welches von der ganzen ärztlichen Welt aufs rühmendste anerkannt wird. Durch dieses Verfahren wird die so schmerzliche und oft sogar gefahrliche Operation des Ausziehens der Zähne gänzlich vermieden. Durch diese Methode hat sich Hr. Dr. Lion, Erfinder der bekannten künstlichen Gebisse mit Intervallen, ohne Druckfedern, die an Eleganz, Leichtigkeit, Bequemlichkeit, und Dauerhaftigkeit unübertroffen dastehen, ein neues Verdienst um die wissenschaftliche Zahnheilkunst erworben.

F.678. Heilbronn. A. Neckar-Dampfschiffahrt.



Wegen des niedrigen Wasserstandes mußte der Neckar-Dampfschiffahrts-Betrieb heute eingestellt werden; was die unterzeichnete Stelle mit dem Bemerken zur Kenntnis bringt, daß die feinerzeitige Wiedereröffnung des Betriebes öffentlich angekündigt werden wird.

F.621. Pforzheim. Abonnements-Einladung auf den Badischen Schulboten 1858. 2tes Semester.

Auf das mit dem 1. Juli d. J. beginnende neue Abonnement wollen die verehrlichen Leser ihre Bestellungen a l'abord bei dem betreffenden groß. Postamt unter Vorausbezahlung des Betrages von 1 fl. 15 kr. (inkl. Postzuschlag) erneuern.

F.584. 4 weingrüne Häfer von je 4 Kuber, zusammen 16 Kuber haltend, stark in Holz und gut in Eisen gebunden, liegen zum Verkaufe bereit.

F.525. Mannheim. Echter Peru-Guano von ausgezeichnetem Gehalt, wofür garantiert wird, zu beziehen durch G. & W. Köhler in Mannheim & Rotterdam.

F.525. Bayrungen an der Enz. Verkauf einer Sägmühle mit Holzhandlung.

F.649. Nr. 632. Rippenheim. Weinversteigerung. Die Gemeinde Rippenheim läßt Montag den 5. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr, 55 Dhm 1856er und 1857er Wein in mehreren Abtheilungen versteigern.

F.644. Nr. 116. Pforzheim. Eisenbahn-Bau von Durlach nach Pforzheim. Versteigerung von Erdarbeiten.

F.647. St. Blaffen. Holzversteigerung. In den Domänenwäldungen des Forstbezirks St. Blaffen werden folgende Holzsortimente mit Vorgriff bis 1. Dezember d. J. versteigert.

F.647. St. Blaffen. Holzversteigerung. In den Domänenwäldungen des Forstbezirks St. Blaffen werden folgende Holzsortimente mit Vorgriff bis 1. Dezember d. J. versteigert.

F.647. St. Blaffen. Holzversteigerung. In den Domänenwäldungen des Forstbezirks St. Blaffen werden folgende Holzsortimente mit Vorgriff bis 1. Dezember d. J. versteigert.

F.647. St. Blaffen. Holzversteigerung. In den Domänenwäldungen des Forstbezirks St. Blaffen werden folgende Holzsortimente mit Vorgriff bis 1. Dezember d. J. versteigert.

F.647. St. Blaffen. Holzversteigerung. In den Domänenwäldungen des Forstbezirks St. Blaffen werden folgende Holzsortimente mit Vorgriff bis 1. Dezember d. J. versteigert.

F.647. St. Blaffen. Holzversteigerung. In den Domänenwäldungen des Forstbezirks St. Blaffen werden folgende Holzsortimente mit Vorgriff bis 1. Dezember d. J. versteigert.

F.647. St. Blaffen. Holzversteigerung. In den Domänenwäldungen des Forstbezirks St. Blaffen werden folgende Holzsortimente mit Vorgriff bis 1. Dezember d. J. versteigert.

F.647. St. Blaffen. Holzversteigerung. In den Domänenwäldungen des Forstbezirks St. Blaffen werden folgende Holzsortimente mit Vorgriff bis 1. Dezember d. J. versteigert.

F.647. St. Blaffen. Holzversteigerung. In den Domänenwäldungen des Forstbezirks St. Blaffen werden folgende Holzsortimente mit Vorgriff bis 1. Dezember d. J. versteigert.

F.647. St. Blaffen. Holzversteigerung. In den Domänenwäldungen des Forstbezirks St. Blaffen werden folgende Holzsortimente mit Vorgriff bis 1. Dezember d. J. versteigert.

F.647. St. Blaffen. Holzversteigerung. In den Domänenwäldungen des Forstbezirks St. Blaffen werden folgende Holzsortimente mit Vorgriff bis 1. Dezember d. J. versteigert.

F.647. St. Blaffen. Holzversteigerung. In den Domänenwäldungen des Forstbezirks St. Blaffen werden folgende Holzsortimente mit Vorgriff bis 1. Dezember d. J. versteigert.

F.647. St. Blaffen. Holzversteigerung. In den Domänenwäldungen des Forstbezirks St. Blaffen werden folgende Holzsortimente mit Vorgriff bis 1. Dezember d. J. versteigert.

F.647. St. Blaffen. Holzversteigerung. In den Domänenwäldungen des Forstbezirks St. Blaffen werden folgende Holzsortimente mit Vorgriff bis 1. Dezember d. J. versteigert.

F.647. St. Blaffen. Holzversteigerung. In den Domänenwäldungen des Forstbezirks St. Blaffen werden folgende Holzsortimente mit Vorgriff bis 1. Dezember d. J. versteigert.

F.367. Edmund Gannon, Civil-Ingenieur, 56, Quai de Billy (Stadtertel der Champs Elysees) zu Paris. ACKERBAU-MATERIAL aus den besten Fabriken Frankreichs und des Auslands. Zucht - Vieh.

F.667. Straßburg. Radikale Heilung der Brüche, von welcher Art, Größe & Aelte sie seien.

Zahlreiche Heilathaten von früherer und kürzester Frist, von Personen jeden Alters, stehen denselben zur Verfügung, welche sich davon zu überzeugen wünschen.

Zu Bekleidung des groß. Armeecorps, des Genarmecorps, der Grenz- und Steueraufseher im Jahr 1859 werden in das diesseitige Monturmagazin nachbenannte Monturrequisiten beigelegt:

Table listing military equipment items and their quantities, such as '12,934 Ellen Futterleinwand, 25 Zoll breit' and '2,997 - - - - -'. Includes a list of delivery terms and dates.

Die Verleihung der Ehefrau des Philipp Wilhelm Kraus von Graden in Besitz und Gehör der Verlassenschaft seiner verstorbenen Ehefrau Christine, geb. Köppl, eingeleitet.

F.668. Nr. 6349. Vörrach. (Vorladung.) In Sachen des Jakob Pöhl von Würzburg gegen Ludwig Friedrich Feiler von da, Forberger beiz., wird anderweitig Tagfahrt zur Verhandlung auf Donnerstag den 15. Juli, früh 8 Uhr, angesetzt.

F.668. Nr. 6349. Vörrach. (Vorladung.) In Sachen des Jakob Pöhl von Würzburg gegen Ludwig Friedrich Feiler von da, Forberger beiz., wird anderweitig Tagfahrt zur Verhandlung auf Donnerstag den 15. Juli, früh 8 Uhr, angesetzt.

F.668. Nr. 6349. Vörrach. (Vorladung.) In Sachen des Jakob Pöhl von Würzburg gegen Ludwig Friedrich Feiler von da, Forberger beiz., wird anderweitig Tagfahrt zur Verhandlung auf Donnerstag den 15. Juli, früh 8 Uhr, angesetzt.

F.668. Nr. 6349. Vörrach. (Vorladung.) In Sachen des Jakob Pöhl von Würzburg gegen Ludwig Friedrich Feiler von da, Forberger beiz., wird anderweitig Tagfahrt zur Verhandlung auf Donnerstag den 15. Juli, früh 8 Uhr, angesetzt.

F.668. Nr. 6349. Vörrach. (Vorladung.) In Sachen des Jakob Pöhl von Würzburg gegen Ludwig Friedrich Feiler von da, Forberger beiz., wird anderweitig Tagfahrt zur Verhandlung auf Donnerstag den 15. Juli, früh 8 Uhr, angesetzt.

F.668. Nr. 6349. Vörrach. (Vorladung.) In Sachen des Jakob Pöhl von Würzburg gegen Ludwig Friedrich Feiler von da, Forberger beiz., wird anderweitig Tagfahrt zur Verhandlung auf Donnerstag den 15. Juli, früh 8 Uhr, angesetzt.

F.668. Nr. 6349. Vörrach. (Vorladung.) In Sachen des Jakob Pöhl von Würzburg gegen Ludwig Friedrich Feiler von da, Forberger beiz., wird anderweitig Tagfahrt zur Verhandlung auf Donnerstag den 15. Juli, früh 8 Uhr, angesetzt.

F.668. Nr. 6349. Vörrach. (Vorladung.) In Sachen des Jakob Pöhl von Würzburg gegen Ludwig Friedrich Feiler von da, Forberger beiz., wird anderweitig Tagfahrt zur Verhandlung auf Donnerstag den 15. Juli, früh 8 Uhr, angesetzt.

F.668. Nr. 6349. Vörrach. (Vorladung.) In Sachen des Jakob Pöhl von Würzburg gegen Ludwig Friedrich Feiler von da, Forberger beiz., wird anderweitig Tagfahrt zur Verhandlung auf Donnerstag den 15. Juli, früh 8 Uhr, angesetzt.

F.668. Nr. 6349. Vörrach. (Vorladung.) In Sachen des Jakob Pöhl von Würzburg gegen Ludwig Friedrich Feiler von da, Forberger beiz., wird anderweitig Tagfahrt zur Verhandlung auf Donnerstag den 15. Juli, früh 8 Uhr, angesetzt.

F.668. Nr. 6349. Vörrach. (Vorladung.) In Sachen des Jakob Pöhl von Würzburg gegen Ludwig Friedrich Feiler von da, Forberger beiz., wird anderweitig Tagfahrt zur Verhandlung auf Donnerstag den 15. Juli, früh 8 Uhr, angesetzt.

F.668. Nr. 6349. Vörrach. (Vorladung.) In Sachen des Jakob Pöhl von Würzburg gegen Ludwig Friedrich Feiler von da, Forberger beiz., wird anderweitig Tagfahrt zur Verhandlung auf Donnerstag den 15. Juli, früh 8 Uhr, angesetzt.

F.668. Nr. 6349. Vörrach. (Vorladung.) In Sachen des Jakob Pöhl von Würzburg gegen Ludwig Friedrich Feiler von da, Forberger beiz., wird anderweitig Tagfahrt zur Verhandlung auf Donnerstag den 15. Juli, früh 8 Uhr, angesetzt.

Dieser, bei nach Verzicht der bekannten Erben um Einweilung in Besitz und Gehör der Verlassenschaft ihres verstorbenen Mannes gebeten, und wird diesem Gesuche stattgegeben, wenn nicht binnen 4 Wochen anher Einsprache geschieht.

F.636. Nr. 3715. Triburg. (Erboverteilung.) Michael Pfaff von Schönach (zur Zeit unbekannt) ist auf Abtheilung seiner Mutter Franziska, geb. Köppl, von Schönach, zur theilweisen Erbschaft gerufen.

F.636. Nr. 3715. Triburg. (Erboverteilung.) Michael Pfaff von Schönach (zur Zeit unbekannt) ist auf Abtheilung seiner Mutter Franziska, geb. Köppl, von Schönach, zur theilweisen Erbschaft gerufen.

F.636. Nr. 3715. Triburg. (Erboverteilung.) Michael Pfaff von Schönach (zur Zeit unbekannt) ist auf Abtheilung seiner Mutter Franziska, geb. Köppl, von Schönach, zur theilweisen Erbschaft gerufen.

F.636. Nr. 3715. Triburg. (Erboverteilung.) Michael Pfaff von Schönach (zur Zeit unbekannt) ist auf Abtheilung seiner Mutter Franziska, geb. Köppl, von Schönach, zur theilweisen Erbschaft gerufen.

F.636. Nr. 3715. Triburg. (Erboverteilung.) Michael Pfaff von Schönach (zur Zeit unbekannt) ist auf Abtheilung seiner Mutter Franziska, geb. Köppl, von Schönach, zur theilweisen Erbschaft gerufen.

F.636. Nr. 3715. Triburg. (Erboverteilung.) Michael Pfaff von Schönach (zur Zeit unbekannt) ist auf Abtheilung seiner Mutter Franziska, geb. Köppl, von Schönach, zur theilweisen Erbschaft gerufen.

F.636. Nr. 3715. Triburg. (Erboverteilung.) Michael Pfaff von Schönach (zur Zeit unbekannt) ist auf Abtheilung seiner Mutter Franziska, geb. Köppl, von Schönach, zur theilweisen Erbschaft gerufen.

F.636. Nr. 3715. Triburg. (Erboverteilung.) Michael Pfaff von Schönach (zur Zeit unbekannt) ist auf Abtheilung seiner Mutter Franziska, geb. Köppl, von Schönach, zur theilweisen Erbschaft gerufen.

F.636. Nr. 3715. Triburg. (Erboverteilung.) Michael Pfaff von Schönach (zur Zeit unbekannt) ist auf Abtheilung seiner Mutter Franziska, geb. Köppl, von Schönach, zur theilweisen Erbschaft gerufen.

F.636. Nr. 3715. Triburg. (Erboverteilung.) Michael Pfaff von Schönach (zur Zeit unbekannt) ist auf Abtheilung seiner Mutter Franziska, geb. Köppl, von Schönach, zur theilweisen Erbschaft gerufen.

F.636. Nr. 3715. Triburg. (Erboverteilung.) Michael Pfaff von Schönach (zur Zeit unbekannt) ist auf Abtheilung seiner Mutter Franziska, geb. Köppl, von Schönach, zur theilweisen Erbschaft gerufen.

F.636. Nr. 3715. Triburg. (Erboverteilung.) Michael Pfaff von Schönach (zur Zeit unbekannt) ist auf Abtheilung seiner Mutter Franziska, geb. Köppl, von Schönach, zur theilweisen Erbschaft gerufen.

F.636. Nr. 3715. Triburg. (Erboverteilung.) Michael Pfaff von Schönach (zur Zeit unbekannt) ist auf Abtheilung seiner Mutter Franziska, geb. Köppl, von Schönach, zur theilweisen Erbschaft gerufen.

F.636. Nr. 3715. Triburg. (Erboverteilung.) Michael Pfaff von Schönach (zur Zeit unbekannt) ist auf Abtheilung seiner Mutter Franziska, geb. Köppl, von Schönach, zur theilweisen Erbschaft gerufen.

F.636. Nr. 3715. Triburg. (Erboverteilung.) Michael Pfaff von Schönach (zur Zeit unbekannt) ist auf Abtheilung seiner Mutter Franziska, geb. Köppl, von Schönach, zur theilweisen Erbschaft gerufen.

F.636. Nr. 3715. Triburg. (Erboverteilung.) Michael Pfaff von Schönach (zur Zeit unbekannt) ist auf Abtheilung seiner Mutter Franziska, geb. Köppl, von Schönach, zur theilweisen Erbschaft gerufen.

F.636. Nr. 3715. Triburg. (Erboverteilung.) Michael Pfaff von Schönach (zur Zeit unbekannt) ist auf Abtheilung seiner Mutter Franziska, geb. Köppl, von Schönach, zur theilweisen Erbschaft gerufen.

F.636. Nr. 3715. Triburg. (Erboverteilung.) Michael Pfaff von Schönach (zur Zeit unbekannt) ist auf Abtheilung seiner Mutter Franziska, geb. Köppl, von Schönach, zur theilweisen Erbschaft gerufen.

F.636. Nr. 3715. Triburg. (Erboverteilung.) Michael Pfaff von Schönach (zur Zeit unbekannt) ist auf Abtheilung seiner Mutter Franziska, geb. Köppl, von Schönach, zur theilweisen Erbschaft gerufen.

F.636. Nr. 3715. Triburg. (Erboverteilung.) Michael Pfaff von Schönach (zur Zeit unbekannt) ist auf Abtheilung seiner Mutter Franziska, geb. Köppl, von Schönach, zur theilweisen Erbschaft gerufen.

F.636. Nr. 3715. Triburg. (Erboverteilung.) Michael Pfaff von Schönach (zur Zeit unbekannt) ist auf Abtheilung seiner Mutter Franziska, geb. Köppl, von Schönach, zur theilweisen Erbschaft gerufen.

F.636. Nr. 3715. Triburg. (Erboverteilung.) Michael Pfaff von Schönach (zur Zeit unbekannt) ist auf Abtheilung seiner Mutter Franziska, geb. Köppl, von Schönach, zur theilweisen Erbschaft gerufen.

F.636. Nr. 3715. Triburg. (Erboverteilung.) Michael Pfaff von Schönach (zur Zeit unbekannt) ist auf Abtheilung seiner Mutter Franziska, geb. Köppl, von Schönach, zur theilweisen Erbschaft gerufen.

F.636. Nr. 3715. Triburg. (Erboverteilung.) Michael Pfaff von Schönach (zur Zeit unbekannt) ist auf Abtheilung seiner Mutter Franziska, geb. Köppl, von Schönach, zur theilweisen Erbschaft gerufen.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Dienstag, 29. Juni. Table with columns for Staatspapiere, Anleihen-Loose, and Wechsel-Kurse, listing various financial instruments and their market values.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Postbuchdruckerei. (Mit einer Beilage: Bekanntmachung der Direktion der groß. Vertheilungskassen.)